

# JA

die neue  
Kirchenzeitung

4/2013

27. Jänner 2013

€ 1,-

## Deutsche Verunsicherung

Die deutsche katholische Kirche steckt derzeit in einem schweren Glaubwürdigkeitstief.

Nicht genug, dass im Dezember zwei kirchliche Krankenhäuser in Köln einem Vergewaltigungsopfer die Behandlung verweigert hatten. Bald darauf entzog die Bischofskonferenz dem Kriminologen Christian Pfeiffer den von ihr erteilten Auftrag für eine Untersuchung zum sexuellen Missbrauch von Minderjährigen in der katholischen Kirche wieder.

„Christ & Welt“ publizierte am 17. Jänner eine Forsa-Umfrage mit ernüchternden Ergebnissen. 75 Prozent der Deutschen, auch 66 Prozent der Katholiken, glauben, dass die katholische Kirche eine volle Aufklärung der Missbrauchsfälle eher verhindern wolle. Durch diesen jüngsten Streit hat sich das Bild von der katholischen Kirche bei 35 Prozent der Deutschen – bei den Katholiken selbst sind es sogar noch um 2 Prozent mehr – verschlechtert.

Bei mehr als 60 Prozent hat sich trotz der Tatsache, dass drei Viertel von der Nichtaufklärungswilligkeit der Kirche überzeugt sind, am Bild von derselben nichts geändert. Im Klartext: Man hat von der Hierarchie ja ohnehin nichts anderes erwartet.

Unter den Kölner-Ärzten, so der deutsche Caritasdirektor, hätte es in Verbindung mit einem „massiven Kommunikationsdefizit“ offenbar eine große persönliche Verunsicherung gegeben.

Doch: Sind das nicht allgemeine Kirchenphänomene? P. Udo

## Vorarlberger Bischof Wechner hat Knittels Priesterweihe einst abgelehnt, sein Nachfolger Küng ernennt ihn zum Rektor der Hochschule St. Pölten

Vorarlbergs erster Diözesanbischof Bruno Wechner (1968-1989) verweigerte ihm die Priesterweihe, dessen nach Niederösterreich versetzter Nachfolger Klaus Küng hat Reinhard Knittel (53) jetzt zum Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten für die Studienjahre 2013/2014 und 2014/2015 ernannt.

Mit dem aus dem Engelwerk kommenden theologischen Berater Bischof Kurt Krenns soll im Osten Österreichs im Jubiläumsjahr des Zweiten Vatikanischen Konzils offenbar ein deutliches Zeichen gesetzt werden – Richtung Rom, wo demnächst über Künigs Nachfolge befunden wird, und Richtung Wien, wo Kardinal Christoph Schönborn aus seiner Krenn-Abneigung nie ein Hehl gemacht hat.

Seit 1991 Theologischer Referent Bischof Krenns, wurde Knittel in der Folge 1996 Dozent für die Einführung in die Theologie und Vizeoffizial des Diözesangerichts. Unter Bischof Küng stieg er die Karriereleiter hoch: Seit 2009 ist er Professor für Kirchenrecht an der



Dr. Reinhard Knittel.

Foto: Theologische Hochschule St. Pölten.

Hochschule in St. Pölten und Offizial des Diözesangerichts. Weiters ist er seit 1996 Kirchen-

rektor der Prandtauerkirche in St. Pölten, wo er lateinische Messen im alten Ritus feiert.

### Seinetwegen log Krenn

Kurt Krenn hatte sich als Wiener Weihbischofs des in der brasilianischen Diözese Anapolis geweihten Priesters Knittel rasch angenommen und ihn zum Sekretär des neugegründeten „Rates für Kunst und Kultur“ ernannt. Nach St. Pölten übersiedelt, holte Krenn seinen Bekannten bald nach und belog seinetwegen die Äbte seiner neuen Diözese St. Pölten frech. Er erklärte ihnen am 8. November 1991 auf Nachfrage, dass Knittel keineswegs sein Theologischer Referent werde. Am 15. Dezember desselben Jahres teilte das offizielle St. Pöltener Diözesanblatt jedoch mit, dass Knittel bereits mit 1. November Theologischer Referent des Bischofs geworden sei.

### „Unüberbietbare Arroganz“

Knittel sorgte u. a. mit einer At-

tacke auf Alt-Bischof Franz Zak für Empörung: „Viele in der Diözese erkennen jetzt, dass sie jahrelang auf das falsche Pferd gesetzt haben, einer in die Irre führenden Kirchenlinie gefolgt sind. Unsere Aufgabe ist es, dies zu ändern.“ Zak sprach daraufhin von „unüberbietbarer Arroganz“ und forderte, dass sich sein Nachfolger für den Referenten entschuldige.

Nach Protesten in der Diözese sagte Knittel, er habe nicht die Absicht gehabt, Zak und dessen Linie „als Ganzes negativ zu kritisieren“. Bald darauf ergänzte er in einer Tageszeitung: „Es gibt da viele Dinge, die Bischof Zak wie anderen Bischöfen auch entglitten sind... Ganz offensichtlich hat dieser liberale, sich an der Wahrheit vorbeidrückende Kurs der Kirche allgemein keine Frucht gebracht.“ Glaubensschwund und Relativismus in der Wahrheitserkenntnis seien „allerorten im Klerus vorhanden“.

Fortsetzung auf Seite 3.

## Schweiz: Dialog in Basel und und Protest-Wallfahrt in Chur

Im Rahmen einer Wallfahrt zu ihrer Domkirche haben 40 Seelsorger der Diözese Chur am Sonntag, 13. Jänner, ihre von Bischof Huonder eingeforderten „Erklärungen“ zu ihrer Mitgliedschaft in der Schweizer „Pfarrei-Initiative“ am Bischofssitz abgegeben. Begleitet wurden sie von 400 solidarischen Gläubigen.

Der Bischof ließ sich nicht blicken, sondern schickte seinen Generalvikar vor und eine Presseaussendung nach, in der es hieß, er werde die an ihn gerichteten „Gedanken und Erklärungen“ studieren. Bis dahin verzichtete er auf „Personalentscheidungen“ gegen die Betroffenen. Die bischöfliche Presseerklä-

rung betonte, „in diesem Tagen eng verbunden zu sein mit den Bischöfen von Basel und St. Gallen.“ Im Gegensatz zu Huonder hatten diese jedoch keine Drohungen vom Stapel gelassen.

### Bischof Gmür lädt zum Dialog

Bischof Felix Gmür von Basel schrieb seinen etwa 160 Mitar-

beitenden, die die Pfarrei-Initiative unterzeichnet haben, am 7. Jänner einen Brief, um die Beweggründe der einzelnen Personen näher zu erfahren. Bis Ende Jänner gibt er ihnen Zeit, auf vier Fragen des Bischofs individuell zu antworten. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit Themen der Initiative und den Antwortbriefen, soll als Dialog an fünf thematischen Halbtagen im März und April in Solothurn stattfinden.

Rechts:  
Bischof Felix Gmür.



## Irischer Primas erhält Koadjutor

**Eamon Martin (51), bislang Diözesan-Administrator des Bistums Derry, ist am 18. Jänner vom Papst zum Erzbischof-Koadjutor des irischen Primatsitzes Armagh ernannt worden.**

Er unterstützt in dieser Position den Amtsinhaber Kardinal Sean Baptist Brady (72) und übernimmt nach dessen Rücktritt automatisch die Nachfolge. Brady war im Zusammenhang mit den Missbrauchs-Skandalen in Irland wegen angeblich ungenügender Aufsichts- und Kontrollpflicht in die Kritik geraten.



Msgr. Eamon Martin.

## Israel: Geburtenrate bei Christinnen am geringsten

**In Israel steigt die Geburtenrate bei jüdischen Müttern im Gegensatz zu muslimischen. Das geht aus dem Jahresbericht 2011 des Zentralen Statistikbüros in Jerusalem hervor.**

Demnach sank die Kinderzahl je Muslimin von durchschnittlich 4,74 Kindern im Jahr 2000 bis 2011 auf 3,51. Jüdinnen in Israel bekamen 2011 durchschnittlich 2,98 Kinder, verglichen mit 2,53 Kindern im Jahr

1995. Die Geburtenrate drusischer Frauen lag bei durchschnittlich 2,33 Kindern, die der arabischen Christinnen bei 2,17. Insgesamt wächst die israelische Bevölkerung: 2011 lebten laut der Statistik 7,84 Millionen Menschen in Israel, ein Plus 1,8 von Prozent. Davon waren 20,4 Prozent Araber; mehrheitlich sind sie Muslime.

Laut Schätzungen der Behörde wird die Bevölkerungszahl in Israel bis 2035 auf 10 bis 12,8 Millionen steigen.

## Benedikt XVI. twittert auch auf Latein

**Papst Benedikt XVI. wird fortan auch in lateinischer Sprache „zwittern“.**

Der entsprechende Account <https://twitter.com/Pontifexln> wurde am 17. Jänner eingerichtet und ergänzt nun das Sprachangebot der päpstlichen Twitter-Nachrichten, das bisher Englisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Französisch, Portugiesisch, Deutsch und Arabisch umfasst. „Tuus adventus in paginam publicam Summi Pontificis Benedicti XVI“ - so die Begrüßungsbotschaft, die Besucher der neuen pontificalen Twitter-Seite zu Gesicht bekommen - also „Willkommen auf der offiziellen Twitter-Seite von Papst Benedikt XVI“. Von den insgesamt 2,52 Millionen Personen, die den Papst mittlerweile auf dem Microblogging-Dienst folgen, bilden die englischsprachigen Kontakte mit 1,43 Millionen die größte Gruppe, gefolgt von den Spanisch- (589.857) und Italie-

nischsprachigen (274.083). 48.305 Deutschsprachige Twitter-Nutzer empfangen derzeit die päpstlichen Kurzbotschaften. Eine völlige Neuheit ist die Lateinische Sprache in digitalen Informationsmedien nicht - zumindest nicht im Vatikan: Radio Vatikan bietet seinen Nutzen den wöchentlichen Informationsdienst „Nuntii Latini“, der jeweils drei Meldungen in der offiziellen Kirchensprache sowie auch in Übersetzung anbietet.

## Online unterschreiben

Die Europäische Bürgerinitiative zum Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung an - JA berichtete in der letzten Ausgabe - kann online unterschrieben werden.

Details siehe: <http://www.oneofus.eu/de/> <https://ec.europa.eu/citizensinitiative/ECI-2012-000005/public/signup.do>

## Evangelische Kirche leidet genauso

**Die evangelisch-lutherische Kirche in Österreich verzeichnete im vergangenen Jahr 2012 einen ähnlich hohen Rückgang der Kirchengastriitte wie die katholische Kirche, verbleiben jedoch gleichfalls auf hohem Niveau.**

Wie der Evangelische Pressedienst meldete, sind im vergangenen Jahr 3.812 Personen aus der Kirche ausgetreten, um 10,3 Prozent weniger als 2011.

Prozentuell traten 2012 mehr Evangelische (ca. 1,20 Prozent) als Katholiken (0,97 Prozent) aus ihrer Kirche aus.

Für Menschen, die (wieder) in die Kirche eintreten wollen, ist die evangelische Kirche hingegen attraktiver. 782 Personen traten ihr 2012 bei. Das heißt: ein Kircheneintritt kommt auf rund 400 evangelische Kirchenmitglieder, bei den Katholiken kommt hingegen nur ein Kircheneintritt auf 1.200 Kirchenmitglieder.

### In Kürze

**Indien.** In Allahabad hat das weltweit größte Pilgerfest begonnen. Die alle zwölf Jahre stattfindende Maha Kumbh Mela dauert 55 Tage. 2001 nahmen an ihr rund 60 Millionen Hindus teil.

**Polen.** Ein Warschauer Bezirksgericht hat die Klagen mehrerer Abgeordneter der antikerikalen „Palikot-Bewegung“ gegen das Kreuz im Sitzungssaal des Parlaments abgewiesen.

**In Ungarn** wurde mit Peter Lakatos erstmals ein Angehöriger einer Roma-Volksgruppe zum Diakon geweiht.

**In Kolumbien** ist erneut ein Priester ermordet worden. Wie die Tageszeitung „El Pais“ berichtet, wurde der 55-jährige Geistliche Jose Francisco Jimenez Echeverry am 16. Jänner in der Stadt Buga nahe der Millionenmetropole Cali auf der Terrasse seines Hauses erstochen aufgefunden.

**In Indonesien** haben nach längerem Streit sechs katholische Bildungseinrichtungen in Ostjava eingewilligt, islamischen Religionsunterricht anzubieten. Die betreffenden fünf Schulen und ein katholischer Kindergarten in der Stadt Blitar gaben damit der Forderung der Kommunalregierung nach einer religiösen Grundbildung für muslimische Schüler nach.

**Serbien.** „Unbekannte Täter“ haben in der Nacht vom 2. auf den 3. Jänner die im Dorf Mrtvica in der Gemeinde Vladicin Han gelegene Kirche eines aus dem 5. Jahrhundert stammenden kleinen Klosters

aufgebrochen und verwüstet. Vier Ikonen wurden schwer beschädigt und der Opferstock geplündert.

**USA.** Die katholischen Bischöfe rufen die Gläubigen zu neun Tagen Gebet für den Schutz des Lebens auf.

Anlass dazu gab der 40. Jahrestag der Legalisierung der Abtreibung durch den Obersten Gerichtshof am 22. Jänner 1973.

**Ägypten.** Die Forderung nach garantierten Abgeordnetensitzen für Kopten stößt bei Vertretern der ägyptischen Christen auf breite Ablehnung. Sie wollen keine Sonderbehandlung.

### Österreich

**Kärnten.** Mit einer Audio-CD lädt die Diözese Gurk zur Vertiefung des Glaubens ein. „Unser Herz atmet mit dem Ohr“, so der Titel des Tonträgers, der ein „Hören und Glauben in vier Schritten“ verspricht. Die CD bietet sowohl literarische Texte als auch Musik und Psalmen. Info: 0463/5877-2135.

**In Wien und in Schwechat** haben 13 Pfarren angesichts der derzeit winterlichen Temperaturen „Wärmestuben“ eingerichtet.

**Steiermark.** Das Erfolgsbuch des steirischen Diözesanbischofs Egon Kapellari, „Heilige Zeichen in Liturgie und Alltag“, ist dieser Tage in slowenischer Sprache veröffentlicht worden. Von dem 2006 im Styria-Verlag erschienenen Band gibt es bereits Übersetzungen auf Italienisch, Polnisch, Slowakisch, Spanisch und Koreanisch.

## Knittel: Dem Konzil fehlte es an Eindeutigkeit, das führte zu „einem gewissen theologischen Vakuum“

Im Jahr 1988 war Reinhard Knittel Mitbegründer der von der ultrakonservativen Organisation „Pro Occidente“ herausgegebenen Zeitschrift „Die weiße Rose“, die sich peinlicherweise auf die Widerstandsgruppe gleichen Namens beruft, jedoch nationalem Gedankengut huldigt.

In der ersten Ausgabe dieses Blattes diagnostizierte Knittel unter dem Titel „Quo vadis, ecclesia?“ den Verfall der österreichischen Kirche. Durch die letzten Bischofsnennungen – gemeint waren: Groer, Krenn etc. - habe Rom, „das jahrelang dem innerkirchlichen Zerstörungswerk fast tatelos zusah“, endlich die Notbremse gezogen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sei „im Gefolge der westlich-ameri-

kanischen Wohlstandskultur und der allgemeinen Fortschrittshysterie“ die Stunde der Modernisten gekommen.

Dem folgenden Zweiten Vatikanischen Konzil habe es an Eindeutigkeit gemangelt, sodass es „zu einem gewissen theologischen Vakuum“ gekommen sei. Nach dem Konzil seien dessen Dokumente missbraucht worden, „um den gravierenden innerkirchlichen Traditionsbruch der

### Reinhard Knittel und das Engelwerk

In seinem 1990 im Salzburger „Otto Müller Verlag“ erschienenen Buch „Das Engelwerk – Ein Geheimbund in der katholischen Kirche?“ (S. 243f.) bezeichnet Heiner Boberski den Vorarlberger Reinhard Knittel als ein Beispiel, dass das Engelwerk Männern zur Priesterweihe verholfen habe, denen von den Priesterseminaren und Diözesen, „die Eignung für den Priesterberuf abgesprochen wurde.“

Knittel habe am Innsbrucker Priesterseminar und am Germanicum in Rom seine Studien mit Auszeichnung absolviert, am 31. März 1984 wurde er zum Diakon geweiht. Boberski: „Er machte zwar durch sein betont konservatives Auftreten bei maßgeblichen Kirchenleuten Eindruck, aber die Priesterweihe (die er am liebsten von einem angesehenen Kardinal erhalten hätte) wurde ihm in seiner Heimatdiözese Feldkirch nach einem wenig überzeugenden Pastoralpraktikum in der Pfarre Klaus verweigert.“

Schließlich habe sich Knittel als Donat der Ordensgemeinschaft vom St. Petersberg angeschlossen und am 13. Oktober 1985 im brasilianischen Anapolis die Priesterweihe erhalten.

Zur Primiz am 3. November 1985 seien schon Glückwünsche von höchster Stelle eingetroffen. Univ.-Prof. Ferdinand Holböck verlas als Primizprediger ein Schreiben des Apostolischen Nuntius in Wien, Univ.-Prof. Wolfgang Waldstein überbrachte Glückwünsche von Kurienkardinal Joseph Ratzinger.

Der Vorarlberger Jugendseelsorger Wilfried Blum stellte sich damals in einer Reaktion „voll und ganz“ hinter die Entscheidung seines Bischofs Bruno Wechner, „Knittel nicht für unsere Diözese zu weihen“. Jeder andere Bi-

schof in Österreich hätte in Kenntnis der Vorgeschichte genauso handeln müssen. Blum warf Knittel „Selbstherrlichkeit und Arroganz“ vor. Er wolle „eine ganze Diözese samt ihrem Bischof für dumm verkaufen.“ Wenn die Qualität eines Priesters an dem gemessen werde, woher Glückwunschtelegramme bestellt werden, „dann kann das nur auf entschuldbarem Unwissen über das Zustandekommen solcher gutgemeinter Telegramme sein.“

Knittel soll sich bald darauf vom Engelwerk getrennt haben, doch der Vorwurf blieb ihm nicht erspart, „er habe sich die Priesterweihe erschlichen“.



Dr. Reinhard Knittel.

letzten Jahre zu rechtfertigen.“ Heute würden „einflussreiche Kirchenkreise“ im Sog einer „revolutionären Interpretation des Konzils“ stehen und für eine

„radikale Fortsetzung ihrer Linie der Diskontinuität im Glauben und in der Disziplin der Kirche eintreten.“

Knittel bietet auch Lösungsansätze feil: „Klarer als bisher sollten alle missbräuchlichen Auslegungen des Konzils mit Deutlichkeit und Schärfe zurückgewiesen werden, klarer als bisher sollten die Kontinuität der Tradition gerade für die umstrittenen Lehrpunkte des Konzils (etwa des Ökumenismus, der Kollegialität, der Religionsfreiheit, der Mission etc.) vorgelegt und eventuell entstandene Unsicherheiten ausgeräumt werden. In Hinkunft genüge es nicht mehr, „nur zu lehren und bestenfalls zu mahnen. Es ist notwendig, auch konkrete Sanktionen einzusetzen, soweit sie der Kirche zur Verfügung stehen.“

### Reinhard Knittel neuer Rektor der Hochschule St. Pölten

Fortsetzung von Seite 1.

#### Orden gegen Knittel

Als Reaktion auf Knittel verabschiedete die Konferenz der männlichen Ordensgemeinschaften in der Diözese St. Pölten am 18. Mai 1993 eine Solidaritätserklärung mit Altbischof Franz Zak, die von Krenn zurück-

gewiesen, jedoch von der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs mitgetragen wurde. Der Vorarlberger Zisterzienserabt von Mehrerau, Kassian Lauterer, der als einziger Abt auch Mitglied der Bischofskonferenz war, empfahl Bischof Krenn, sich von seinem Referenten zu trennen.

### Margit Hauff leitet die Laieninitiative

Die Generalversammlung der „Laieninitiative“ hat am 18. Jänner Margit Hauff zu ihrer neuen Vorsitzenden gewählt. Margit Hauff, langjährige Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung und der Katholischen Aktion Oberösterreich, trat schon bisher entschieden für Reformen in der römisch-katholischen Kirche ein.

In ihrer neuen Funktion versteht sie sich als Sprecherin jener Katholikinnen und Katholiken, die allen Enttäuschungen zum Trotz die Hoffnung auf einen Ausweg aus der Kirchenkrise noch nicht aufgegeben haben. Weitere Mitglieder des neu gewählten Vorstands sind: Dr. Peter Pawlowsky (Stellvertreter), Christiane Sauer M.A. (Schriftführerin), Mag. Hermann Bahr (Kassier), Renate Bachinger, Univ.-Prof. Dr. Ewald Benes, Dipl. Ing. Friedrich Griess, Hilde Kert, Dr. Herbert Kohlmaier, Univ.-Prof. Dr. Heribert Köck, Mag. Hannes Mahler, Mag. Eduard Posch. Rechnungsprüfer sind: Ing. Peter Haidinger und Botschafter a.D. Dr. Manfred Ortner.



Margit Hauff.



## Köln: Kirchliche Spitäler hätten Vergewaltigungsoffer behandeln müssen

**Die Erzdiözese Köln und die Geschäftsführung der kirchlichen Cellitinnen-Stiftung haben am 17. Jänner mit Bedauern den Fall eines abgewiesenen Vergewaltigungsoffers kommentiert. Zwei kirchliche Kliniken in Köln hatten im Dezember eine Sicherung von gerichtsverwertbaren Spuren verweigert. Klinik-Vertreter Andre Meiser sprach von einem Missverständnis.**

Bei dem Fall ging es um die Behandlung einer 25-Jährigen. Die Frau war bei einer Party mit K.o.-Tropfen betäubt und später auf einer Parkbank zu sich gekommen. Die Notärztin hatte die Kliniken gebeten, Spuren einer eventuellen Vergewaltigung zu sichern. Die Einrichtungen verweigerten laut Bericht die Untersuchung, weil damit auch ein Beratungsgespräch über eine mögliche

Schwangerschaft und deren Abbruch sowie das Verschreiben der „Pille danach“ verbunden sei.

In Deutschland muss der Arzt ein Vergewaltigungsoffer auf die Gefahr einer Schwangerschaft und auf die Möglichkeit der „Pille danach“ hinweisen. Eine Verschreibung dieses Medikaments ist Medizinern in katholischen Krankenhäusern von ihrem Arbeitgeber nicht gestat-

tet, sie sind dazu aber auch nicht gesetzlich verpflichtet. Da die „Notfallpille“ eingenommen wird, um eine befruchtete Eizelle zu töten, lehnt die katholische Kirche sie ebenso ab wie andere Formen der Abtreibung.

### „Falsch verhalten“

Die Ärzte der katholischen Krankenhäuser haben sich nach Ansicht des deutschen Caritasdirektors Frank Johannes Hen-

sel falsch verhalten. Allem Anschein nach hätten die Mediziner eine Behandlung komplett abgelehnt, sagte er am 18. Jänner der deutschen katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Köln. Das gäben die ethischen Richtlinien der beiden Krankenhäuser aber „überhaupt nicht her“. Hensel: „Dort steht schwarz auf weiß, dass außer der ‘Pille danach’ alle notwendigen Maßnahmen zu leisten sind.“

## „Bischöfe sind Dolmetscher des Willens Gottes“

**Der Kölner Weihbischof Dominikus Schwaderlapp, erwartet von katholischen Amtsträgern eine völlige Zustimmung zur Glaubens- und Morallehre der Kirche.**



*Weihbischof Dominikus Schwaderlapp.*

Katholizität sei „kein Gemischtwarenladen, aus dem man sich das aneignet, was einem liegt, und das andere beiseitelässt“, schreibt Schwaderlapp in einem Beitrag für die Bonner „Zeit“-Beilage „Christ und Welt“.

Wer nur zu ausgewählten Elementen der Kirche Ja sage und andere verneine, mache sein eigenes Ich zum Maßstab dessen, was katholisch sei. In der katholischen Glaubens- und Morallehre spiegle sich „die Weisheit Gottes wider - auch dort, wo sie mein Fassungsvermögen übersteigt“. Maßstab der Verkündigung ist laut Schwaderlapp „nicht das, was ich mit meinem begrenzten Verstand derzeit einsehe“, son-

dern der „Glaubensschatz der Kirche“.

Zur katholischen Glaubensüberzeugung gehöre auch, dass die Bischöfe in Verbindung mit dem Papst in Fragen des Glaubens und der Moral „Dolmetscher des Willens Gottes“ seien.

## EGMR: Airline-Angestellte darf am Arbeitsplatz Kreuz tragen

**Eine britische Fluglinienangestellte darf während der Arbeit ein Schmuckkreuz tragen.**

Der Europäische Menschenrechtsgerichtshof (EGMR) in Straßburg gab am 15. Jänner einer britischen Klägerin Recht, der das Kreuz-Tragen während der Arbeit verboten worden war. Die britische Justiz hatte die Klage im Jahr 2010 abgelehnt. Bei der Klägerin handelt es sich um Nadia Eweida, die aus einer koptischen Familie stammt.

Der Gerichtshof entschied nun, das Argument der Fluggesellschaft „British Airways“, das Tragen eines Schmuckkreuzes beeinträchtige das Image der Firma, sei nicht ausreichend. Zur Begründung führten die Richter an, dass die Fluglinie auch Gläubigen anderer Religionen gestatte, während der Arbeitszeit religiöse Kleidung wie etwa einen Turban zu tragen; auch diese Symbole hätten offensichtlich keine negativen Auswirkungen auf die Marke „British Airways“ gehabt. In drei weiteren vor dem Gerichtshof anhängigen Fällen stellten die Straßburger Richter keine Verletzung der Religionsfreiheit fest.

Im Fall einer Krankenschwester, die ebenfalls gegen das Verbot eines Schmuckkreuzes geklagt hatte, wiege das Argument des Arbeitgebers, der Frau aus hygienischen Gründen das Tragen eines Kreuzes bei der Krankenpflege zu verbieten, stärker

als der Schutz der Religionsfreiheit, betonten die Richter.

Auch in zwei weiteren Fällen gab der Gerichtshof den Klägern nicht Recht. Dabei ging es um die Weigerung von zwei katholischen Arbeitnehmern, bestimmte Aufgaben auszuführen, die ihrer Auffassung nach zur Duldung von Homosexualität beitragen: Eine katholische Mitarbeiterin eines Standesamtes hatte sich geweigert, gleichgeschlechtliche Partnerschaften einzutragen; ein Sexualtherapeut lehnte es ab, mit homosexuellen Paaren zu arbeiten. Die Arbeitgeber zogen daraufhin arbeitsrechtliche Konsequenzen für die Mitarbeiter bis hin zur Entlassung.

## Tschechen im Vatikan: Keine christdemokratischen Wähler

Besondere Beachtung gefunden hat in den tschechischen Medien, dass beim ersten Durchgang der tschechischen Präsidentenwahlen von den 16 im Vatikanstaat lebenden Wahlberechtigten neun Milos Zeman von der Partei der Bürgerrechte, vier den Vorsitzenden der Partei „TOP 09“ Karel Schwarzenberg, sowie zwei den parteilosen früheren Ministerpräsidenten Jan Fischer wählten. Keine einzige Stimme entfiel jedoch auf Zuzana Roithova, die von der Christdemokratischen Union/Tschechische Volkspartei (KDU-CSL) nominiert worden war.

In Tschechien, das zu den EU-

Ländern mit dem geringsten Einfluss der Kirchen gehört, spielt auch das Thema Restitution und Kirchenfinanzierung in den Präsidentenwahlkampf hinein. Schwarzenberg hat sich als bisheriger Vizekanzler für die Restitution eingesetzt - nicht nur als Katholik, wie er betonte, sondern auch, weil es sich „um eine Frage des Anstands“ handle und ein demokratischer Rechtsstaat früher Gestohlenes wieder zurückgeben müsse. Befürworter des Gesetzes bezeichnen die Einigung als „günstig“ für den Staat, da es für diesen ohne großzügiges Entgegenkommen der Kirchen sehr viel teurer ausfallen hätte können.

Zeman hingegen wirft der bürgerlichen Regierung vor, mit der Restitution einen Fehler begangen zu haben. Er nannte die Kirchenfrage in einem Atemzug mit der Erhöhung der Mehrwertsteuer als nicht verantwortbare Entscheidungen zur Lasten der Bürger.

### Personen

Kremlchef Wladimir Putin hat **Alexander Awdejew (66)** zum russischen Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt. Awdejew war von 2008 bis Mai 2012 Kulturminister und von 1996 bis 2002 Vizeaußenminister.



Leser schreiben

## Zu Aussagen des Herrn Kardinal Schönborn in der ZIB am 6. 1. 2013

Mit seiner Darstellung, dass „der katholische Zölibat weltweit eine klare und eindeutige Mehrheit hat“ stellt Kardinal Schönborn vor der Kamera eine Behauptung auf, die zum einen überhaupt nicht erwiesen ist (mir ist keine weltweite Umfrage bekannt) und zum anderen in vielen Regionen der Erde – wie z. B. im europäischen Katholizismus von ca. 70 – 85 % bei verschiedenen Befragungen widerlegt – einfach nicht wahr ist. Diese „Schutzbehauptung“ des Herrn Kardinal wird von den Leuten, die mich seither darauf angesprochen haben, als peinlich empfunden und fordert geradezu zum „Ungehorsam“ auf!

Auch wird neuerdings öfters das Konzil als „Kronzeuge“ für die Bestätigung des Zölibats herbeigeholt. Dazu muss aber festgehalten werden, dass Papst Paul VI. die Entscheidung aus der Konzilsaula herausgenommen und einer späteren Bischofssynode überantwortet hat.

Je mehr aber gemauert wird, umso mehr Fragen tun sich auf!

\* Ist die Bischofskonferenz in ihrer Wahrnehmung der seelsorglichen Fragen und Probleme schon so weit von der Basis entfernt, dass sie nicht mehr erkennt, wo „Großraumpfarren“, Pfarrverbände und dergleichen hinführen? Denn diese verhindern immer mehr, dass das vielbeschworene (und in der Hirten-sorge auch notwendige) „Nahe bei den Menschen sein“ noch praktiziert werden kann.

\* Wieso wird nicht gesehen, was Frauen und Männer schon heute in den Pfarrgemeinden alles „leisten“? Warum wird nicht auf sie zugegangen und ihre Dienste auch „sakramental“ bestätigt? Bei den einen wird der Hirtendienst formell sakramental nicht anerkannt (weil eine Lebensform, weil das Geschlecht dagegensteht), bei den anderen, immer weniger werdenden kommt es immer häufiger zu Situationen, die zur Überforderung, zum „Burn out“ oder anderen Entwicklungen führen! Es werden solche Probleme überall mehr. Es darf nicht zum Sakramentalismus führen, aber es geht um Ernstnehmen von Berufungen von Frauen und Männern in unseren Pfarrgemeinden.

\* Wieso wird einfach zugeschaut, wie die Möglichkeit zur Feier der Eucharistie sich immer mehr reduziert und das Verständnis von Eucharistie immer mehr verkümmert? Wo nimmt sich die katholische Kirche da selbst noch ernst? Anderen (in Innsbruck) wird ein kirchenrechtliches Verfahren aufgebrummt, weil sie „eucharistieähnlich“ Liturgie feiern? Nur um den Zölibat hochhalten zu können werden alle anderen Entwicklungen in Kauf genommen!

\* Warum lässt man die „Qualität der Seelsorge“ – damit meine ich zunächst nicht die Einzelseelsorge - so den „Bach hinuntergehen“, nur um in Rom nicht vorstellig werden zu müssen? Wenn

auch Aktionen wie bei uns in Salzburg der „Offene Himmel“ und auch andere zum Jahr des Glaubens hervorragende Initiativen sind, so bleiben sie zu wenig nachhaltig, weil sie teilweise zu niederschwellig sind. Die Pfarrgemeinden hingegen - wenn man sie noch will (ich glaube jedenfalls, dass sie weiterhin jene Glaubensorte sein werden, die die Glaubensvermittlung braucht) - benötigen hingegen notwendige konkrete, regelmäßige Angebote und vor allem auch Frauen und Männer, die diese im Bild des Guten Hirten bewerkstelligen. Dies ist aber nur in überschaubaren Pfarrgemeinden möglich, in denen noch sinnvoll Beziehungsarbeit „geleistet“ werden kann. Wo bleiben vonseiten der Kirchenleitung Anstöße und Impulse zu einer zeitgemäßen Sakramentenpastoral? Unterlässt sie diese deswegen, weil sie nicht an den Zugangsbestimmungen zum Amt rühren will?

Wenn in den letzten 3 Jahren ca. 200 000 Frauen und Männer (in etwa die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt Linz) die kath. Kirche in Österreich verlassen haben, dann hat dies sicher verschiedene Ursachen. Aber viele resignieren und steigen aus wegen mangelnder Reformbereitschaft vonseiten der Kirchenleitung. Macht das nicht nachdenklich?

Gidi Außerhofer, Pfarrer in Oberalm und Puch

## Ägypten: 15 Jahre Gefängnis für Übertritt zum Christentum

**Eine ägyptische Familie ist nach Angaben von Menschenrechtlern zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie vom Islam zum Christentum übergetreten ist.**

Das Urteil wurde am 13. Jänner in der oberägyptischen Stadt Biba gefällt, wie die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) am 14. Jänner in Frankfurt berichtete. Auch die sieben Beamten, die unter der Hand dabei halfen, die Namen und Religionszugehörigkeit in den Dokumenten zu ändern, seien zu jeweils fünfjährigen Freiheitsstrafen

verurteilt worden. Der Vorfall zeige, dass es de facto keine Religionsfreiheit in Ägypten gebe, erklärte die IGFM gegenüber der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA.

Nadia Mohamed Ali, Mutter von sieben inzwischen volljährigen Kindern, war nach Information der IGFM ursprünglich Christin und konvertierte vor 23 Jahren zum Islam. Nachdem ihr Ehemann 1991 gestorben war, entschloss sie sich im vergangenen Jahrzehnt, mit ihren Kindern zum Christentum zurückzukehren. Das ist nach islamischem Recht allerdings nicht möglich.

**Impressum:**

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz  
Dr. Michael Mayr

Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:  
Druck Hofer GmbH,  
2054 Haugsdorf,  
Leopold-Leuthner-Str. 2.

JA - online:  
www.ja-kirchenzeitung.at



**JA** - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen.  
**JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

## Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir ..... Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

**NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT**  
Name und Adresse \_\_\_\_\_  
des von mir \_\_\_\_\_  
Beschenken: \_\_\_\_\_



## Straßenkinder sollen vom Jugendheiligen Don Bosco profitieren

Ob Lima, Port-au-Prince, Bukarest, New Delhi oder Accra; für Straßenkinder sind die Lebensumstände auf allen Kontinenten ähnlich: Es gilt, das ei-

U-Bahnschächten oder in großen Pappkartons. Ihr Leben ist in ständiger Gefahr. Einen Ausweg aus ihrem Schicksal bieten ihnen die von Jugend Eine

Welt darauf aufmerksam zu machen. Am Gedenktag Don Boscos macht Jugend Eine Welt darauf aufmerksam, dass das Werk des Sozialpioniers lebendiger ist, als je zuvor.

der Weltgesundheitsorganisation WHO 33 Millionen Kinder und Jugendliche auf der Straße, die UNICEF spricht sogar von 100 Millionen.

### Bereits erste Aktionen

„In Österreich kann sich kaum jemand vorstellen, wie Straßenkinder leben. Darum möchten wir dazu einladen, sich mit dem Leben dieser Kinder auseinanderzusetzen“, erklärt Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt: „Besonders Pfarren, Schulklassen und Jungschargruppen können durch Aktionen, wie Schuhe putzen oder einen Informationsstand auf die Lebensumstände von Straßenkindern hinweisen“.

Dem Aufruf von Jugend Eine Welt Aktionen und Veranstaltungen rund um den Tag der Straßenkinder zu organisieren sind zahlreiche gefolgt. So verkauften etwa bereits im Dezember 2012 SchülerInnen der Camillo Sitte Lehranstalt im 3. Wiener Gemeindebezirk Kekse zu Gunsten von Straßenkinderprojekten und sammelten 450 Euro für Don Bosco Projekte. Nähere Infos finden sie unter: <http://www.tagderstrassenkinder.at>



**Weltweit leben Millionen Kinder auf der Straße. In den von Jugend Eine Welt unterstützten Projekten erhalten sie Hilfe.**

Fotocredit: Jugend Eine Welt

gene Überleben zu sichern. Sie arbeiten, betteln und stehlen, um nicht hungern zu müssen. Sie schlafen auf Gehsteigen, in

Welt unterstützen Don Bosco Hilfsprojekte.

Jugend Eine Welt feiert am 31. Jänner den Tag der Straßen-

Weltweit leben nach Angaben

## Hochaktive Pfarrcaritas übergab das 25. Pflegebett

**Neben der Vielfalt der Gottesdienste und dem Bemühen aus der Kraft des Glaubens zu leben ist die Sorge um den Nächsten ein weiteres Standbein des christlichen Glaubens. Die Pfarrgemeinde von Steinakirchen (NÖ) darf sich in besonderer Weise über eine sehr aktive Pfarrcaritas glücklich schätzen.**

Von dieser Gruppe um Leiterin Leopoldine Pitzl und Diakon Robert Plank gehen wertvolle Impulse aus. Seit Jahren werden beispielsweise für pflegebedürftige Personen Krankbetten finanziert und verborgt. Nun konnte das 25. Pflegebett übergeben werden. Dieses Bett erhielt die 92-jährige Wolfpassingerin Hilda Strauß. Die Krankenbehelfe werden jeder pflegebedürftigen Person im Pfarrgebiet gratis zur Verfügung gestellt.

Es wurde auch ein Besuchsdienst aufgebaut, der aus rund 30 Mitgliedern besteht. Jede Woche werden in den Spitälern Scheibbs und Amstetten die Patienten aus der Pfarre besucht. In den Pflegeheimen der Region erhalten die Steinkirchner jeden Monat einen Besuch.

Vor Weihnachten wurde eine Packeraktion durchgeführt. Durch das große Engagement vieler Familien wurden rund 250 Pakete zusammengestellt und bedürftigen Kindern in Rumänien übergeben.



**Sonja Riha, Frauenbeauftragte der Diözese Linz.**

## Diözese Linz setzt seit zehn Jahren Equality durch

**Vor zehn Jahren trat das Equality-Leitbild der Diözese Linz als Selbstverpflichtung der diözesanen Ämter und Einrichtungen in Kraft.**

Beim Festakt zum Jubiläum bekräftigte die Diözesanleitung am 15. Jänner die Unterstützung der Bemühungen um die Gleichstellung von Frauen und Männern. Dabei wurde von den Gleichstellungs- und Diversity-Beauftragten die Broschüre „10 Jahre Equality-Leitbild“ mit einer Zusammenfassung des bislang Erreichten präsentiert. Bischof Ludwig Schwarz nannte das Leitbild als bewusstes Zeichen der Diözese, sich in der Gesellschaft zu positionieren. Der Bischof dankte der Frauenkommission für die Initiierung des Gleichstellungs-Prozesses und allen, die an der Umsetzung der Ziele des Equality-Leitbildes beteiligt waren. Der Anerkennungspreis des Landes Oberösterreich für Frauenförderung, den die Diözese 2009 für diesen Schritt erhalten habe, zeige, dass dieses Signal auch wahrgenommen werde, so Schwarz. Auch in anderen Diözesen gebe es inzwischen ähnliche Bemühungen. Die Frauenbeauftragte der Diöze-

se Linz, Sonja Riha, nannte Errungenschaften in den Bereichen „Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben“ oder „Bewusstseinsbildung“ als Beispiel gelungener Schritte seit dem Inkrafttreten des Leitbildes. Die Förderung von Frauen in Leitungspositionen sei vorangetrieben worden - in manchen diözesanen Ämtern seien auf der mittleren Führungsebene Frauen bereits sehr stark vertreten.

Die Quote liege bei mehr als 80 Prozent bei der Caritas und 38,8 Prozent in den pastoralen Berufen.



**Übergabe des 25. Pflegebettes: 24-Stunden Pflegekraft Maria Mocanu, Hilda Strauß, Karin Strauß, Leopoldine Pitzl, Pfarrer Hans Lagler.**

Foto: Karlinger.